

Donnerstag, 15. Juli 2021, Rhein-Zeitung Koblenz & Region, Seite 23

Die letzte Olympia-Chance für Kazmirek?

Von unserem Mitarbeiter Stefan Kieffer
Was den Zehnkämpfer der LG Rhein-Wied in Tokio erwartet

Neuwied. Die Vorfreude auf seine zweiten Olympischen Spiele lässt sich Kai Kazmirek nicht nehmen – nicht von den strengen Hygienevorschriften, und auch nicht vom Fehlen der Zuschauer an den Wettkampfstätten. „Bevor die Spiele abgesagt werden, sind mir Geisterspiele ohne Zuschauer noch lieber“, sagte der Zehnkämpfer von der LG Rhein-Wied schon im März des vergangenen Jahres, als die Corona-Pandemie sich gerade erst ins Bewusstsein der Menschheit zu schleichen begann: „Schließlich haben wir uns vier Jahre lang vorbereitet.“

Das für den Sommer 2020 geplante Sportfest in Tokio wurde bald darauf bekanntlich in diesen Sommer verschoben und erregt auch heute vielerorts noch Unmut und Misstrauen. Zu Unrecht, findet Kazmirek: „Es ist doch paradox, dass bei der Fußball-EM 60 000 Zuschauer ins Stadion dürfen, während wir auf alles Rücksicht nehmen.“ Der Neuwieder, der bei den Spielen 2016 in Rio de Janeiro Sechster war, hält das olympische Hygienekonzept für die Athleten für sehr gut: „Wir müssen vor der Abreise zwei negative PCR-Tests abliefern, nach der Einreise einen weiteren und uns dann täglich testen lassen. Und das, obwohl die meisten Sportlerinnen und Sportler zweimal geimpft sind, so wie ich.“

Das „olympische Flair“ wird Kazmirek in Japan 2021 nicht finden. Am Freitag der kommenden Woche fliegt er nach Miyazaki, eine Küstenstadt auf der Insel Kyushu, gut einhalb Flugstunden südlich der Hauptstadt, wo die deutschen Leichtathleten ein Trainingslager absolvieren.

Die olympische Präsenz verläuft dann eher kurz und unspektakulär: „24 Stunden vor dem Wettkampf rein, 24 Stunden danach wieder raus“, beschreibt Kazmirek die strikten Vorgaben, an Besuche von anderen Wettkämpfen und internationale Begegnungen im Olympischen Dorf ist nicht zu denken. „Ich will das alles positiv sehen“, wiederholt der 30-Jährige, „ich bin happy, dass die Spiele überhaupt stattfinden.“

Der Zehnkampf, der am Mittwoch, 4. August, um 3 Uhr früh nach deutscher Zeit (10 Uhr Ortszeit) mit dem 100-Meter-Sprint beginnt und am darauffolgenden Tag gegen 16 Uhr (23 Uhr Ortszeit) mit dem 1500-Meter-Lauf zu Ende geht, verspricht aus sportlicher Sicht

ein Höhepunkt des olympischen Leichtathletikprogramms zu werden. In der aktuellen Weltrangliste, in die der französische Weltrekordler Kevin Mayer noch kein Resultat eingebracht hat, stehen acht Decathleten mit mehr als 8400 Punkten vorn – an der Spitze der Kanadier Damian Warner, der Ende Mai in Götzis die magische 9000er-Marke nur um fünf Pünktchen verpasste.

Kazmirek rangiert derzeit auf Position 20, nachdem er bei den Meetings in Götzis (8190 Punkte) und als Sieger in Ratingen (8184) nahezu identische Ergebnisse erzielt hat. Wegen der „extremen Leistungsexplosionen“ bei der Konkurrenz hat der WM-Dritte von 2017 seine Erwartungen erst mal heruntergeschraubt: „Um eine Medaille zu gewinnen, reichen wohl 8500 oder 8600 Punkte nicht aus“, befürchtet Kazmirek, „mit einer Topacht-Platzierung wäre ich schon sehr zufrieden.“

Da er für die Olympia-Qualifikation nach der ausgefallenen Corona-Saison 2020 nur noch einen „Leistungsnachweis“ benötigte, steht zu vermuten, dass Kazmirek seine Möglichkeiten noch lange nicht ausgereizt hat. Bei internationalen Wettkämpfen, das hat der Rhein-Wied-Athlet vielfach erfahren, spielt die mentale Stärke eine große Rolle. Wenn es darum geht, sich auch nach einer verpatzten Disziplin weiter zu motivieren, auf ein mageres Ergebnis eine Bestleistung folgen zu lassen und sich von ungültigen Versuchen oder klimatischen Widrigkeiten nicht aus der Bahn werfen zu lassen, zählt der erfahrene Modellathlet zu den Besten seiner Zunft.

So wird Kazmirek auch in Tokio mit vergleichsweise stoischer Ruhe seinen Wettkampf absolvieren, in Lauf, Sprung und Wurf seine Grenzen austesten und am Ende sehen, wie viele seiner Mitbewerber ein besseres olympisches Ergebnis zustande gebracht haben.

Er weiß ja: „Für mich ist es wahrscheinlich die letzte Möglichkeit, bei Olympia dabei zu sein. 2024 bin ich schon 33, da ist es unwahrscheinlich, dass ich noch ganz vorn mitspiele.“ Tatsächlich? Damian Warner hat in Götzis als 32-Jähriger sein bisher bestes Ergebnis abgeliefert. Und der Kanadier wirkt kein bisschen müde.

© Die inhaltlichen Rechte bleiben dem Verlag vorbehalten. Nutzung der journalistischen Inhalte ist ausschließlich zu eigenen, nichtkommerziellen Zwecken erlaubt.